

„Sauerbrunnen“ für die Räte

Helmut Schuck: Die Entstehung des heutigen Marktes Bad Bocklet war keine leichte Geburt

Von unserem Redaktionsmitglied
ISOLDE KRAPP

D BOCKLET Den Zusammenschluss von Steinach und Bad Bocklet im Zuge der Gebietsreform behnnet Helmut Schuck noch heute „schwierige Geburt“. Viele ußen in den Dörfern konnten h das nicht vorstellen, hatten gst vor einem Machtverlust und or, ihre Identität zu verlieren. per es war richtig so, wir sind eine meinschaft geworden“, sagt der n, der als Bürgermeister seiner t maßgeblich daran mitwirkte, s die sieben Dörfer gütlich zusam nfinden.

igentlich sollte Steinach bereits 72 zu Bad Bocklet kommen, „aber : wollten unsere Selbstständigkeit alten, was nicht einfach war“, t Schuck. Erst kurz zuvor, im April 71, hatten sich Roth und Nickersden zu einem Zusammenschluss t Steinach bewegen lassen, tieflich gingen die Kinder ja eh rt in die Schule und auch wenn sie was Verwaltungstechnisches zu erligen hatten, mussten sie ins Ratus nach Steinach. In einer Bürgerfragung waren zudem 86 Prozent r Rother und gar 97,5 Prozent der ckersfeldener für den Zusammenchluss gewesen.

Anders war das mit der Ortschaft hn, deren Bürger sich etwas störrer zeigten. Dort gab es lange Zeit ie Gemeindekanzlei und bis in die er Jahre hinein eine Schule, in der : Kinder vom ersten bis zum ach- 1 Jahrgang einklassig unterrichtet rden. Dann sollten die Schüler

nach Steinach umgesiedelt werden, was der damalige Bürgermeister jedoch ablehnte. Die Hohner vergaßen das nicht. Alle vier Ortschaften einte jedoch die gemeinsame Pfarrei und der Friedhof in Steinach.

Im Januar 1972 war Hohn schließlich auch bereit, sich in Steinach eingliedern zu lassen. Inzwischen hatten sich Aschach und Großenbrach mit Bad Bocklet zusammengetan. Jetzt gab es also zwei große Einheiten, die sich gegenüberstanden. Wenn es nach der Regierung von Unterfranken gegangen wäre, hätten

bieten, aber man machte sich dennoch ans Werk und fühlte bei den Nachbarn in Unter- und Oberebersbach sowie Schmalwasser auf den Zahn. Vielleicht könnte man mit diesen Ortschaften eine VG bilden? Wieder waren es die Hohner, die ausscherten und sich bei einer Bürgerbefragung gegen den Beitritt zu Rhön-Grabfeld entschieden.

Es war ein langwieriger Prozess, der viel Kraft kostete, sagt Schuck rückblickend. Aber es half alles nichts: Die Regierung von Unterfranken drang schließlich darauf,

dass sich Steinach und Bad Bocklet nun doch verbünden. Das Lockmittel waren Schlüsselzuweisungen in Höhe von 400 000 Mark, die speziell den Steinachern zugutekommen sollten. Da war guter Rat teuer, denn zwangsweise eingemeinden wollte man niemanden, so der Altbürgermeister weiter.

Und dann kam es im Dezember 1977 zu jener denkwürdigen Steinacher Gemeinderatssitzung, in der am Ende acht Ratsmitglieder für den Zusammenschluss und nur fünf dagegen plädierten. Voraussetzung war allerdings, dass sich der Markt Bad Bocklet verpflichtete, die in Aussicht gestellten Schlüsselzuweisungen auch tatsächlich den Steinachern zukommen zu lassen. Die Gelder bildeten laut Schuck übrigens dann den Grundstein für den Bau der Henneberghalle. „Verräter“ sollen dann doch ein paar gerufen haben, nachdem die Entscheidung gefallen war, und erregt aus dem Saal gelaufen sein.

Aber als man dann nach der Sitzung im Gasthaus Schneider einkehrte, ging es dann doch weitgehend friedlich zu, erinnert sich Schuck und lacht, als er noch folgende Anekdote preisgibt: Der Wirt von „Adler Und Post“, dem zweiten Gasthaus am Ort, war eigenmächtig noch am Abend nach Bad Bocklet gefahren und hatte genau acht Flaschen „Sauerbrunnen“ abgefüllt, die er den Gemeinderäten dann postwendend vor die Nase knallte, als Zeichen dafür, dass die Mehrheitsentscheidung im Gemeinderat vielen „sauer“ aufgestoßen war.

40 Jahre Gebietsreform



beide gleich 1972 fusionieren sollen, „aber wir wollten unsere Selbstständigkeit erhalten, was nicht einfach war“, sagt Schuck.

Als Lösung schwebte den Steinacher Verantwortlichen damals der Anschluss an eine Verwaltungsgemeinschaft (VG) im benachbarten Landkreis Rhön-Grabfeld vor. In einer VG konnte man sich als selbstständige Kommune integrieren, wenn man 1500 Seelen in seinen eigenen Reihen zählte. Zwar hatte die neue Marktgemeinde Steinach damals nur 1350 Einwohner aufzu-



Gebietsreform mitgestaltet: Helmut Schuck wurde 1972 zum Bürgermeister von Steinach gewählt. 1978 wurde er Bürgermeister des Marktes Bad Bocklet. FOTO: I. KRAPP